Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis pro Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pf. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pf.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 12. Verantwortlicher Redakteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Freitag 15 Januar 1875. (Maurus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Der Reptilienfond in Nöthen.

Die Berliner „Volksztg." weist auf eine kleine, liebe Gesellschaft hin welche dem verstorbenen Kurfürsten von Hessen ganz sicher eine stille Thräne nachweint, — den Chor des Reptilienfonds: eine Thräne, welche die Mitwelt dem Verstorbenen und den Nachweinenden redlich gönnen wird.

„Wir würden diese geheime Gesinnungsthräne, schreibt das genannte Blatt, in aller Stille dahin fließen lassen, wenn nicht der bald zusammentretende preußische Landtag genöthigt wäre, sie an das Licht des Tages zu ziehen und es demnach ein Pflichtgebot wäre, des heiligen Geheimnisses öffentlich zu gedenken. Nachdem nämlich der preußische Landtag die Entthronung des jetzt verstorbenen Kurfürsten wie seiner Kollegen gebilligt hatte, wurde er durch die Nachricht überrascht, daß die preußische Regierung aus dem eben erst bewilligten Kriegsschatz ohne Harm fast die Hälfte dazu verwendet habe, um die abgesetzten Fürsten mit großartigen Dotationen abzufinden. In der ersten Aufregung schien es fast, als ob um diese Eigenmächtigkeit der Regierung die damals noch sehr junge nationalliberale Partei in Entrüstung gerathen wolle. Aber die Versicherung der Regierung, daß „nothleidende Kron-Prätendenten die gefährlichsten in der Welt wären", beschwichtigte diese Entrüstung, und die Ueberraschung wurde nachträglich gut geheißen.

Um so überraschender wirkte aber gar bald eine zweite Ueberraschung, daß nämlich die eben erst bewilligten Dotationen mit Beschlag belegt werden müssen, weil sich ergeben habe, daß die gefährlichen armen Kronprätendenten noch gefährlicher werden, wenn sie Millionen in die Hand bekämen. Die natürliche Folge wurde jedoch nicht beliebt. Die Millionen wurden nicht wieder in den Kriegsschatz gebracht, wo sie eigentlich hingehörten, sondern in geheimnißvolle Verwaltung genommen und zwar zu dem Zwecke, vermittelst der Zinsen und eventuell auch des Kapitals die Schliche der Kronprätendenten aufzudecken und ihnen entgegen zu wirken. Vom Landtage wurde auch diese Ueberraschung gut geheißen und sogar der Antrag, daß die geheimnißvolle Verwaltung verpflichtet sein solle, über den Verbleib der Millionen öffentliche Rechenschaft zu legen, abgewiesen. Als alleinigen Trost in diesen merkwürdigen Ueberraschungen fügte damals die Majorität nur den einen Nachsatz zu dem Gesetze bei, daß diese Beschlagnahme nur auf dem Wege des Gesetzes, das heißt mit Zustimmung des Landtages, wieder aufgehoben werden dürfe. Die Folgen dieses Gesetzes erwiesen sich denn auch gar bald in überraschender Weise. Die Millionen oder doch wenigstens die Zinsen fanden ihre Verwendung zu einem gutgesinnten Preßfond, der unter dem treffenden Namen „Reptilienfond" rühmlich bekannt ist. Da noch niemals solche gewaltigen Mittel zu geheimen Fonds existirt haben, so darf es nicht Wunder nehmen, daß seitdem die „Gesinnungstüchtigkeit" einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat. Welche Enthüllungen von gefährlichen Umtrieben mit diesen Summen gemacht wurden, ist ein großes Staatsgeheimniß, das ganz besonders in Bezug auf etwaige Umtriebe, die dem Kurfürsten von Hessen zugeschrieben werden können, in ein sehr tiefes Dunkel gehüllt bleibt. Hin und wieder hat man wohl im Abgeordnetenhause einige neugierige Fragen über die Verwendung dieses Fonds geäußert; allein sie blieben selbstverständlich unbeantwortet. Man weiß nur so viel, daß eine sehr gesinnungstüchtige Organisation von Gesinnungsmachern in der Presse existirt, und unter dem Titel „Waschzettel" eine Gesinnungsparole ausgegeben wird, nach welcher sie fleißig öffentliche Meinung laut Ordre machen.

Da nunmehr einer der beseitigten Fürsten aus dem Leben geschieden ist und aller Wahrscheinlichkeit nach seine Erben nicht gesonnen sind „Umtriebe" zu machen, sondern lieber die Millionen zum eignen Besten zu verwenden, so wird der preußische Landtag Gelegenheit haben, die seitherige Verwendung des betreffenden Fonds an's Licht zu ziehen. Aufgehoben kann die Beschlagnahme nur werden, wenn das Abgeordnetenhaus hierzu seine Zustimmung giebt, und da wird es sich denn fragen, ob es nicht eine größere Wohlthat ist, die betreffenden Fonds den Erben des Kurfürsten auszuzahlen, als sie in den Händen der jetzigen Gesinnungsmache belassen. Uns mindestens will es so scheinen, als ob diese Millionen zeither moralisch einen größeren Schaden angerichtet haben, als sie in den Händen der Depossedirten hätten politisch anrichten können. Aber jedenfalls wäre es ein Gewinn, wenn man jetzt einen wirklichen Einblick in die Verwendung erhalten könnte und die Namen der Herren kennen lernte, die bisher von diesen Geldern besoldet wurden.

Ob das Abgeordnetenhaus diese Lichtung bewerkstelligen wird, das erscheint uns noch zweifelhaft; das jedoch ist uns gewiß, daß diese stille Gesellschaft die aufrichtigen Leidtragenden des letzten der deutschen Kurfürsten sein werden."

Amtliches.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, den Friedensrichtern Scholl in Mettmann, Maurmann in Eitorf, Schultes in Wipperfürth, Schram in Köln, Trimborn in Adenau, Keunen in M.-Gladbach, Specks in Eschweiler, Fischer in Grumbach, Berghausen in Odenkirchen, Prömpeler in Kirchberg, Aretz in Aachen, Meulenbergh in Düren, Statz in Mörs, Stomps in Elberfeld, Schraut in Saarlouis, Mohr in Metternich, von Raesfeld in Kreuznach, Belthuysen in Cleve, Hackenberg in Düsseldorf und Dapper in Bensberg den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Mittelst Allerhöchsten Erlasses vom 4. Januar d. J. den bisherigen Präsidenten des Appellationsgerichts zu Halberstadt Dr. von Schelling, auch für die Dauer des ihm neu verliehenen Amtes als Vice-Präsident des Ober-Tribunals zum Mitgliede des Königlichen Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten zu ernennen.

Deutsches Reich.

PC. **Berlin**, 14. Jan. Den Beginn der heutigen Thätigkeit des Reichstages bildete eine ziemlich verworrene Arbeit. Es war nämlich in zweiter Berathung zu dem Entwurfe betreffend die Einführung von Reichsgesetzen in Elsaß-Lothringen eine redactionelle Aenderung ohne Debatte und Widerspruch beschlossen worden, die sich bei näherer Betrachtung als eine juristisch ungenaue Fassung herausstellte. Das Haus verbesserte sich selbst, indem es auf Antrag des Abg. Marquardsen die Fassung der Regierungsvorlage wiederherstellte. Das Gesetz wurde darauf endgültig angenommen. — Zur ersten und zweiten Berathung stand der Entwurf, durch welchen der Reichskanzler ermächtigt werden soll, das Radziwillsche Grundstück in der Wilhelmsstraße, neben dem auswärtigen Amte, für 6 Millionen Mark für das Reich anzukaufen.

In der Discussion berührte der Präsident des Reichskanzleramts auch die Möglichkeit, daß die Grundstücke für das oberste Reichsgericht verwendet werden könnten, indem er es als wahrscheinlich hinstellte, daß zum Sitz desselben Berlin bestimmt würde. Abg. Lasker bedauerte, daß diese Frage angeregt sei, da er sie offen gehalten wünschte, und Abgeordneter Windthorst erklärte sich entschieden dagegen, daß man das oberste Gericht in denselben Ort verlege, wo die oberste Executivbehörde ihren Sitz habe. Vom Abg. Lasker wurde die Frage des Reichstagsgebäudes in die Debatte gezogen, da man vielfach den Platz hinter dem Radziwill'schen Palais und dem auswärtigen Amte als Bauplatz in Betracht genommen hat. Abg. Windthorst erklärte sich für dieses Vorhaben, aber mit der Ausführung scheint es noch gute Weile zu haben, denn Abg. Duncker wies auf Grund eines Situationsplans nach, daß noch mehrere benachbarte Grundstücke erworben werden müßten, um für ein „monumentales" Reichstagsgebäude, das mit der Front zur Königgrätzerstraße liegen würde, den nöthigen Platz zu gewinnen.

Nachdem darauf der Auslieferungsvertrag mit Belgien in erster und zweiter Berathung angenommen war, ging das Haus zur zweiten Berathung des Civilehegesetzes über. Es waren zu dem Entwurfe ziemlich viele Amendements eingegangen, an denen sich das Centrum in mäßiger Weise betheiligt hatte; aber ebenso wie bei der ersten Lesung verlief auch heute die Verhandlung äußerst ruhig und gewissermaßen langweilig, was jedenfalls dem Umstande zuzuschreiben ist, daß der Gegenstand durch die wiederholten Verhandlungen im preußischen Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage jeden Reiz der Neuheit verloren hat. Unter den Amendements waren nur wenige von principieller Bedeutung. Zu § 2 beantragte das Centrum, daß die Bildung der Standesamtsbezirke, die Aufstellung und Beaufsichtigung der Standesbeamten sowie die Bestreitung der Kosten der Standesamtsführung durch die Landesgesetzgebung erfolgen solle.

Die Abgg. Hauck und Windthorst rechtfertigten dieses Amendement aus praktischen Gründen, indem sie darauf hinwiesen, daß es unmöglich sei, derartige Dinge für alle Länder von hier aus zu regeln; die Unterstellung der Abgg. Dr. Völk und v. Schulte, daß der Antrag nur bezwecke, die Ausführung des Gesetzes in Baiern unmöglich zu machen, wurde zwar nicht, wie es sich gebührt hätte, vom Präsidenten gerügt, aber von den genannten Antragstellern entschieden zurückgewiesen. Die Majorität lehnte das Amendement ab. Eine längere Debatte entspann sich bei § 3 über die Frage, ob auch „Geistlichen und anderen Religionsdienern" das Amt eines Standesbeamten übertragen werden solle. Die Vorlage verbietet dies in gleicher Weise, wie das preußische Civilgesetz.

Abg. Windthorst führte in schlagender Weise aus, daß der Dienst des Standesbeamten und die Obliegenheiten des Kirchendieners sehr oft mit einander collidiren müßten; so könne es vorkommen, daß der Geistliche um 11 Uhr eine staatliche „Eheschließung" vornehmen müsse, deren kirchliche Einsegnung er um 12 Uhr zu verweigern aus kirchlichen und Gewissensgründen gehalten sei. Dasselbe Schicksal, wie diese Amendements, erlitten einige andere, welche versuchten, die Modalitäten der beim Standesbeamten zu machenden Anzeigen im Interesse des Volkes zu erleichtern. — Bei den §§. 11 und 12, welche die Vorschriften über die Führung der Register enthalten, gab der freiconservative Abg. Graf Frankenberg einige Mittheilungen über die Leiden eines Standesbeamten, wie er sie selbst in seinem „Ehren"-Amte durchgemacht: Steuer- und andere Verwaltungsbehörden, insbesondere das statistische Bureau stellen an den Standesbeamten alle möglichen und unmöglichen Anfragen, die über den Inhalt der von ihm geführten Register hinausgehen. Abg. Windthorst nahm daraus Gelegenheit, zu constatiren, daß die Geistlichen als Standesbeamten all' diese Leistungen erfüllt hätten, daß aber die meisten jetzigen Standesbeamten in Preußen dazu gar nicht fähig seien; er zeigte, daß in Folge des Mangels an geeigneten Standesbeamten die ganze Einrichtung, wie sie in Preußen bestände und auf das Reich übertragen werden solle, durchaus unhaltbar sei. Zwischen den Abg. Miquel und Lasker entspann sich darauf ein Streit. Der preußische Justizminister, der zuerst zu großer Heiterkeit des Hauses den beiden Streitenden Recht gab, erklärte sich persönlich mit Lasker für die Verneinung dieser Frage. — Das Haus gelangte in der heutigen Berathung bis an den wichtigen dritten Abschnitt: „Erfordernisse der Eheschließung", der morgen in Angriff genommen werden soll.

Wie der „Neuen Mos.-Ztg." mitgetheilt wird, haben die in dem Gefängniß zu Koblenz inhaftirten Geistlichen und zwar die Herren Kaes, Pastor in Ueß, Wehn, Pastor in Niederberg, Thomé, Pastor in Hunolstein, Ehses, Pastor in Alken, Vicar Schmitt in St. Katharina bei Linz, Kirsch von Vallendar und Spanier von Hönningen ein Telegramm an den Herrn Bischof zum Neujahr abgegeben, worin sie demselben ihre Glückwünsche darbringen wollten, welches ihnen jedoch zurückgegeben wurde mit der Bemerkung: „Wir sehen uns nicht veranlaßt, solche Telegramme zu befördern." Es wird nicht berichtet, wer das Telegramm zurückgewiesen, ob der Gefängnißinspector oder ein Telegraphenbeamter. Sollte Letzteres der Fall sein, worauf die Bemerkung:

Geheimnißvoll.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von
Lina Freifrau von Berlepsch.
(Fortsetzung.)

„Stille, um Gotteswillen!" flüsterte er, „wenn das Jemand gehört hätte!"

„Wie gefällt es Ihnen?"

„Darum handelt es sich nicht: Ihre Prophezeiung kann sich nie erfüllen."

„Warum nicht?"

„Warum nicht? als ob nicht zwischen mir und dem Erbe Isabella stünde: ein kräftigeres Leben als das meine."

Die Versucherin trat einen Schritt näher.

„Was ich Ihnen prophezeite, wird geschehen. Fragen Sie mich nicht wie. In Sir Roberts Leben ist ein Geheimniß, das zu bewahren ich bezahlt wurde, das ich fünfzehn Jahre bewahrt habe und nun um keinen Preis mehr bewahren würde. Ich habe eine Abrechnung vorzunehmen, eine Schuld der Rache zu tilgen, die aus der Zeit vor Isabella's Geburt datirt, die sie aber doch bezahlen muß. Was geben Sie mir, wenn ich Sie innerhalb dreier Monate zum Herrn von Scarswood Park mache?"

„Sie?"

„Ich."

„Unmöglich!"

„Nein, nicht unmöglich! Was bieten Sie mir?"

„Ich verstehe Sie nicht."

„Vorerst ist das auch ganz unnöthig. Wollen Sie sich verpflichten, mir an dem Tage, an dem Sie durch mich Gebieter von Scarswood Park werden, zehntausend Pfund zu bezahlen? Schnell! dort kommt Isabella. Ja oder nein?"

„Ja."

„Gut; Sie werden mir das schriftlich geben. Und nun kein Wort zu einer menschlichen Seele. Wir sind von Stunde an verbündet. Reichen Sie mir die Hand."

So gewissenlos er war: es durchschauerte ihn doch, als er die kalten Finger berührte. Als Isabella sich mit Gaston Dantree näherte, blickte Mrs. Vavasor triumphirend auf sie.

„Nimm dich in Acht, hochmüthige Erbin von Scarswood Park; ich habe noch nie Freund oder Feind geschont, wenn er mir im Wege war. Wehe den Besiegten!"

Mit diesen Worten verschwand sie, und Peter Dangerfield, dem es zu Muthe war, als ob er im Traume wandle, schlich sich ebenfalls davon, noch ehe seine Cousine und deren Cavalier die Rosenlaube betraten.

4. Kapitel.
Im Dämmerlicht.

„Wie reizend es hier ist!" rief Miß Dangerfield, als sie das Conversatorium betraten, „wie entzückend die bleiche mondlichtartige Beleuchtung zwischen den Orangen und Myrthen wirkt. Und der letzte Walzer, Mr. Dantree — o, es ist Alles himmlisch schön!"

Sie warf sich auf eine ländliche Bank unter rankenden Schlingpflanzen und blickte mit Augen, die gleich Sternen strahlten, zu ihm auf.

„Möcht' wissen, ob mir alles das so gefällt, weil Bälle und Abendunterhaltungen mir so neu sind", fuhr sie nach kurzer Pause fort, „oder weil ich siebzehn Jahre zähle, und das Leben in diesem Alter so rosig scheint? Haben Sie sich auch gut unterhalten, Mr. Dantree?"

„Ich war im Paradiese, Fräulein."

„Und wie ernst Sie das sagen! Ihr Paradies muß kein sehr bezaubernder Aufenthalt sein."

„Gerade weil mein Paradies so gefährlich süß ist, sehe ich ernst und trübe aus. Die Welt muß Eva dreifach öde und trostlos erschienen sein, nachdem sie das Eden verlassen. Und morgen hat die Stunde meines Abschieds aus dem Paradiese geschlagen."

Im Ganzen lag nicht viel in diesen Worten, aber wenn dieselben sich an ein siebzehnjähriges romantisches Mädchen richten, wenn ferne Musik berauschend ertönt, in einer Umgebung von künstlichem Dämmerlicht und dem Duft tropischer Blüthen, wenn ein auffallend schöner Mann sie spricht, dürften sie kaum ihren Zweck verfehlen. Dantree war wirklich verführerisch schön in dem Momente: eine Schönheit so verhängnißvoll wie die der Schlange für Eva geworden. Sicherlich kam die Schlange auch zu unserer Urmutter in hinreißend schöner Maske, sonst hätte sie wohl kaum den verführerischen Worten gelauscht.

Isabella befand sich in höchster Erregung. Das arme Kind zählte siebzehn Jahre, und das Leben erschien ihr so entzückend süß.

Sie lächelte über seine Worte, aber ihre Stimme bebte leise, als sie erwiderte: „Welch' sentimentale Rede, Mr. Dantree, Sussex ist ganz hübsch, und Scarswood Park ein angenehmer Aufenthaltsort, und doch entsprechen Beide meiner Vorstellung vom Paradiese nicht. Und warum wollen Sie morgen fort?"

„Weil ich nicht länger bleiben darf. Ich hätte nie kommen sollen und wünsche, ich wäre nie gekommen."

Des Mädchens Herz pochte laut; sie wußte, was folgen mußte.

„Das klingt nicht sehr schmeichelhaft für mich und die ganze Nachbarschaft, Mr. Dantree; warum wünschen Sie, Sie wären nie gekommen?"

„Weil ich wahnsinnig war und bin. Sehen Sie's denn nicht, Isabella? muß ich's aussprechen? warum zwingen Sie mich, meine Tollheit zu bekennen, zu sagen, daß ich Sie liebe?"

Er wandte sich mit leidenschaftlicher Geberde ab. Stimme, Blick und Wesen hätten dem ersten Schauspieler Ehre gemacht. — Und nun ward's todtenstill.

„Sie antworten nicht", stöhnte er, „ich habe Sie empört, und Sie hassen und verachten mich, wie ich's verdiene." — Der geschickte Abenteurer wurde jetzt wirklich unruhig, trotz der Ueberzeugung, daß sie ihn liebe. — „Ja, ich verdiene es. Arm und niedrig stehe ich vor Ihnen, kann weder Reichthum noch vornehmen Namen Ihnen zu Füßen legen, und doch wage ich, Ihnen meine Leidenschaft zu gestehen. Vergeben Sie mir, Fräulein!"

Der Teppich war weich, Niemand konnte ihn sehen, und so sank er graziös auf ein Knie nieder und beugte das schwarzlockige Haupt über ihre Hand.

„Vergeben Sie mir und heißen Sie mich gehen!"

Der weiche Ausdruck seiner Stimme erstarb in leisem Geflüster. Er hob ihre Hand an die Lippen. Sie zitterte — die arme kleine Hand — und das Mädchen durchbebte ein Entzücken, das sie verstummen ließ. Er liebte sie und sagte ihr doch, sie solle ihn gehen heißen! Fester und fester umfaßten ihre Finger die seinen; so sehr hatte die falsche Erziehung den an sich guten Charakter Isabella's irre geführt, daß sie weder den Leichtsinn ihres Schrittes, noch das Unpassende ihrer Lage begriff. Stets gewohnt ihren Willen als einziges Gesetz zu betrachten, und niemand das Recht der Beurtheilung ihrer Handlungen zuzuerkennen, ward sie nicht eher auf den rechten Pfad geleitet, bis die harte

„Wir sehen uns nicht veranlaßt, solche Telegramme zu befördern", schließen läßt, so möchten wir fragen, ob ein Beamter das Recht hat, solche Glückwunschtelegramme zurückzuweisen. Unseres Erachtens nach mußte der Beamte das Telegramm befördern. Das Recht hat er jedenfalls nicht, zum Schaden der Telegraphenkasse, die ohnehin im Defizit steckt, „Culturkampfs"politik zu treiben.

— Der Stadtgerichts-Direktor Reich beabsichtigt dem Vernehmen nach gegen alle diejenigen Blätter wegen Amtsehrverletzung Strafanträge zu stellen, welche trotz der öffentlich erfolgten Berichtigung die Nachricht von einer gegen ihn eingeleiteten Disciplinar-Untersuchung aufrecht erhalten haben.

— Dem Reichstagabgeordneten Valentin wurde vorgestern, der „Trib." zufolge, eine angenehme Ueberraschung zu Theil. Als er in der Reichstagssitzung an sein Pult trat, fand er auf demselben ein zierliches Packet, welches die Aufschrift trug: Dem Herrn Abgeordneten Hermann Friedrich Valentin, der dankbare Reichstag." Da er es öffnete, fand er darin 499 gedruckte Zettel, lautend wie folgt: „Ich beantrage Schluß der Debatte. Valentin, Abg." Herr Valentin hat es auf sich genommen, durch Stellung von Schlußanträgen zu geeigneter Zeit die Redner der Minderheit mundtodt zu machen, oder wie es in „liberalem" Deutsch heißt, auf die Beschleunigung des Geschäftsganges hinzuwirken. Aus früheren Sessionen des preußischen Abgeordnetenhauses sind uns als ähnliche „Schlußmacher" die Abgeordneten Fiecks und Heidenreich erinnerlich.

— In hiesigen Blättern taucht wieder das Gerücht von dem wahrscheinlich bevorstehenden Rücktritt des Finanzministers auf. Der Präsident des Reichskanzleramtes vertritt in der Bankgesetz-Commission die Ansichten Camphausen's nur schwach oder gar nicht, und während der Finanzminister kürzlich eine Commission aus Frankfurt a. M. wegen des Bankgesetzes gar nicht empfangen, sei dieselbe vom Reichskanzler sogar zur Tafel gezogen. Das alles führt man an zum Beweise, daß die Harmonie zwischen dem Reichskanzleramte und dem Finanzminister gestört sein müsse, wie sich das ja auch neulich bei der ersten Berathung des Bankgesetzes im Reichstage ergeben, wo der Finanzminister auffallend deutlich habe hervortreten lassen, daß er gar nicht wisse, welche finanziellen Maßregeln von Seiten des Reichskanzleramtes ergriffen werden.

— Die nach Nord-Amerika ausgewanderten Deutschen senden häufig kleinere Geldbeträge durch Vermittelung amerikanischer Agenten, Bankhäuser ꝛc. an ihre in Deutschland zurückgebliebenen Angehörigen. Diese Art und Weise der Geld-Uebermittelung ist in der Regel recht kostspielig und führt auch in vielen Fällen Verzögerung in der Ueberkunft der Geldbeträge herbei. Es kann den in Deutschland wohnenden Empfängern nicht genug empfohlen werden, die Aufmerksamkeit der Absender in Nord-Amerika darauf hinzulenken, daß das Postanweisungs-Verfahren, d. i. die Einzahlung des Geldes bei der nächsten, hierzu ermächtigten Postanstalt in den Vereinigten Staaten, den billigsten, sichersten und schnellsten Weg zur Uebermittelung kleiner Geldbeträge nach Deutschland bildet. Die eingezahlten Beträge werden den Adressaten auch in den kleinsten Dörfern Deutschlands ohne Verzug zugestellt.

— Sonst nichts weniger als mit dem Gelde geizend, versteht sich die deutsche Militärverwaltung da, wo sie Leistungen der Bürger zahlen soll, trefflich auf das Handeln und Knausern, und der Reichstag wird demnächst wieder einmal einen seiner früheren Beschlüsse zu widerrufen haben, damit doch — so heißt's ja wohl — „etwas zu Stande komme." Es handelt sich um das Gesetz über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden. Als Vergütung für volle Verpflegung pro Mann und Tag hatte die Regierung 75 Pfennige geboten, der Reichstag aber den Betrag auf eine Mark, also um 25 Pfennige, erhöht und damit nur billigen Ansprüchen Rechnung getragen. Darauf will sich nun der Bundesrath nicht einlassen, aber um sein freundliches Entgegenkommen zu zeigen, legt er seinem ersten Gebot — fünf ganze Pfennige zu. Aber bei 80 Pfennigen soll es auch bleiben, und falls der Reichstag die zwei Groschen in dritter Lesung nicht streicht, wird aus dem ganzen Handel nichts werden. Der Soldat soll natürlich anständig bewirthet und beherbergt werden, das will auch der Bundesrath, nur meint er, für 80 Pfennige könne es sehr gut — auf Kosten des quartiergebenden Bürgers geschehen.

Der Wiener „Presse" meldete man am Samstag telegraphisch von hier: „Gerüchte über Attentatspläne gegen den Fürsten Bismarck wurden heute im Reichstage lebhaft besprochen, aber nicht geglaubt." Desto gläubiger ist die officiöse Presse der Provinz, wie z. B. die „Pos. Ztg." durch Aufnahme folgender bezüglichen Notiz beweist: „Gerüchte von einem gegen den Fürsten Bismarck geplanten Attentat waren gestern wieder in Umlauf. Im Polizei-Präsidium sollten, wie man erzählte, Nachrichten eingelaufen sein, welche avisiren, daß ein in Frankreich gebürtiger Priester [Natürlich!] in Berlin eintreffen werde oder bereits eingetroffen sei, auf welchem der dringende Verdacht eines gegen den Reichskanzler beabsichtigten Attentates ruhe. Die Criminalpolizei soll deshalb in Thätigkeit sein; in wie weit der angeregte Verdacht begründet ist, muß dahingestellt bleiben." Die neueste Gruselgeschichte, erzählt von „Mordgesellen aus dem Auslande, welche mit Orsinibomben und gar mit Dynamittugeln ausgerüstet seien, um dem Reichskanzler nach dem Leben zu trachten." Die armen Nationalliberalen werden am Ende vor lauter Mordgeschichten nervenschwach!

— Auf den so eben ausgegebenen 300-Markscheinen der Geraer Bank befindet sich ein theurer Satz-Fehler. In den betreffenden Bekanntmachungen ist ausdrücklich zu lesen, daß die echten Scheine das Datum des 1. Januar 1875 tragen: gleichwohl führen die ausgegebenen Scheine die Jahreszahl 1874. Dieselben werden jedenfalls dem öffentlichen Verkehre entzogen werden.

— Die Eröffnung des Preußischen Landtages findet am 16. Januar Vormittags 11 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses durch den Viceministerpräsidenten Camphausen statt. Der Eröffnung geht der herkömmliche Gottesdienst voran.

— Dem Bundesrath ist gestern ein Gesetzentwurf zugegangen, welcher den Reichskanzler ermächtigt, 17 Millionen Mark zur Erweiterung der Straßburger Stadtbefestigung zu verwenden und zur Deckung der Baukosten, die durch Hinausschiebung der Festungswerke entbehrlich werdenden und für die Reichsverwaltung nicht erforderlichen Grundstücke an die Stadt Straßburg für 17 Mill. Mark zu verkaufen.

* **Frauenburg**, (Ermland), 14. Januar. Heute Vormittag 10 Uhr fand im bischöflichen Palais die gerichtliche Versteigerung der am 18. v. M. gepfändeten Mobilien statt. Als Käufer waren nur die Gutsbesitzer Poschmann aus Komainen und Dittrich aus Heinrikou erschienen. Ersterer kaufte die Vorhänge des großen Saales, ein Büffet, einige Porzellan- und Krystallsachen für den Preis von 870 Mark 50 Pf., wodurch die executivisch beizutreibende Summe gedeckt war. Es wurden deshalb die übrigen Pfandstücke freigegeben und die Auction für geschlossen erklärt. Die beiden Herren Poschmann und Dittrich begaben sich dann zum Herrn Bischof und baten um die Erlaubniß, ihm die gekauften Sachen leihweise zur Benutzung übergeben zu dürfen, welches Anerbieten vom Oberhirten freundlichst angenommen wurde.

* **Hildesheim**, 9. Jan. Wie das „Kath. Sonntagsblatt" mittheilt, ist dem Herrn Bischof neuerdings ein Mahnzettel zugestellt worden, wonach derselbe wegen der Grasdorfer Angelegenheit binnen acht Tagen 600 Mark Strafe einzahlen soll, widrigenfalls „ohne weiteren Aufenthalt zur Pfändung geschritten wird." Ferner ist demselben ein Schreiben der Regierung zugegangen, in welchem die bereits früher angedrohte Strafe von 1200 Mark wegen Seulingen für verfallen erklärt wird und durch Execution erzwungen werden soll, wenn die Zahlung nicht bis zum 15. d. M. erfolgt ist. Dieser 15. ist derselbe Tag, auf welchen schon im vorigen Jahre für Goslar eine Strafe von 2400 Mark angedroht worden. Ferner ist eine Strafe von 1800 Mark angedroht für den Fall, daß Seulingen nicht bis zum 1. März d. J. besetzt ist.

* **Wiedenbrück**, 12. Jan. Die öffentlichen Blätter bringen nachfolgenden Steckbrief: „Der Freiherr Albrecht von Nagel-Ittlingen, früher zu Thule im Amte Salzkotten, 41 Jahre alt und katholischer Confession, ist durch Erkenntniß der Kreisgerichts-Duputation Wiedenbrück-Rheda vom 14. Juli 1874, bestätigt durch das rechtskräftig gewordene Erkenntniß des königlichen Appellations-Gerichtes zu Paderborn vom 27. Oktober 1874, wegen Beleidigung des Deutschen Kaisers, seines Landesherrn, zu einer Gefängnißstrafe von einem Jahre verurtheilt worden. Derselbe hat sich der Vollstreckung der Strafe durch die Flucht entzogen, und werden deshalb alle Civil- und Militärbehörden ersucht, ihn im Betretungsfalle zu verhaften und uns vorführen zu lassen. Signalement kann nicht angegeben werden. Wiedenbrück, den 4. Januar 1875. Königliche Kreisgerichts-Commission." Die Beleidigung des Deutschen Kaisers wurde, wie s. Z. ausführlicher mitgetheilt, in einer Rede gefunden, welche Herr Freiherr von Nagel-Ittlingen in einer hier stattgehabten Katholiken-Versammlung hielt.

Italien.

< **Rom**, 8. Januar. In Folge der Weihnachtsferien herrscht in der Politik Italiens eine, man möchte fast sagen ziemliche Windstille, denn auf eine solche folgt in der Regel ein schrecklicher Orkan. Wenn man der demokratischen Presse Glauben schenken darf, so sind wir von diesen Stürmen nicht mehr fern. Mit der Wiedereröffnung des Parlamentes werden die stürmischsten Interpellationen und Discussionen über die Ausnahme-Gesetze bezüglich der öffentlichen Sicherheit und des Circular-Schreibens des Ministers Cantelli auf der Tagesordnung sein. Die Revolutions-Partei ist außer sich vor Wuth und Entrüstung, weil der Minister Cantelli den Communen und Provinzen verboten hatte, dem Elend (?) Garibaldi's durch Geldspenden zu Hülfe zu kommen. Nach dem Urtheil der Revolutionspartei verdient dieser „Held zweier Welttheile" die allgemeine Achtung, während die Regierung die „Festung Caprera" in finanzielle Belagerung versetzen will, um sie durch Hunger zum Capituliren zu zwingen. Der vielgepriesene Held sollte das Brod annehmen, das von der „Consorteria" gesalzen ist, oder vor Hunger sterben. Wird die italienische Demokratie solches zugeben? — An der römischen Universität wurden schon vor längerer Zeit 20,000 Lire gestohlen, die für Stipendien bestimmt waren. Der Verdacht fiel natürlich auf Personen, welche im Universitätsgebäude zu thun hatten. Ein gewisser Luigi Rossi, welcher als Chemiker im Laboratorium der Universität arbeitete, wurde verhaftet. Da sich aber keinerlei Beweise oder Verdachtgründe gegen ihn vorbringen ließen, so wurde er in Freiheit gesetzt. Dagegen befindet sich der Custos der Universität noch in Untersuchungshaft. — Die Empfangsfestlichkeiten im Quirinale beginnen in diesem Jahre später als gewöhnlich. Anstatt wie sonst am Dreikönigenfeste, werden die Salons erst am 15. d. M. eröffnet werden. Es scheint, daß man auch im Quirinal fühlt, wie wenig Ursachen zu Festen vorhanden sind. — Nach der „Epoca" soll Herr von Rancero, der spanische Gesandte in Rom, die Mittheilung von seiner Regierung erhalten haben, daß er in seiner Eigenschaft als Minister Spaniens beim italienischen Hofe zu verbleiben habe. — Gestern hielt der deutsche katholische Leseverein in St. Elisabeth eine Generalversammlung, in welcher beschlossen wurde, daß genannter Verein, wie alljährlich, sich eine Audienz beim heiligen Vater erbitten solle, um ihm seine Glückwünsche und die Gefühle der Liebe und Treue auszusprechen. Der h. Vater bewilligte dem Verein den nächsten Sonntag.

Neueste Nachrichten.

* **Versailles**, 14. Jan. In der Nationalversammlung theilt der Präsident das Ableben des Deputirten Duportal mit Die Bureau's haben nunmehr die mit Untersuchung der Wahl im Nièvredepartement betraute Commission ernannt. In derselben befinden sich neun Mitglieder der Linken, zwei der äußersten Rechten, und vier vom rechten Centrum. Sämmtliche sind der Ansicht, die Untersuchung müsse sich über alle Thatsachen erstrecken, welche auch nur entfernt mit der Wahl zusammenhingen. Somit scheint man den Bonapartisten recht gründlich auf den Leib gehen zu wollen.

* **London**, 14. Jan. Die längst erwartete Antwort des gelehrten Dr. Newman auf die Gladstone'sche Schmähbroschüre ist endlich erschienen. Dieselbe weist die gegen die Katholiken erhobenen Vorwürfe mit Entschiedenheit zurück.

Die „Times" veröffentlicht eine Depesche aus Valparaiso vom 9. d. M., nach welcher die peruanischen Truppen die Streitmacht Pierola's vollständig geworfen und zersprengt hätten. Pierola ist entwischt. Man glaubt, die Revolution sei beendet.

* **Barcelona**, 14. Jan. Offiziell. 2500 Carlisten sind bei Santa Colonna geschlagen worden und verloren 70 Todte. [Wir machen darauf aufmerksam, daß die Telegraphenlinien dieselben geblieben sind, wie unter Serrano's Herrschaft!]

* **Philadelphia**, 13. Januar. Das Murillo'sche Bild „der hl. Antonius", welches bekanntlich vor einiger Zeit aus der Kathedrale von Sevilla gestohlen worden war, hat sich in den Händen zweier Spanier wiedergefunden. Dieselben machten in New-York den Versuch, das Gemälde zu verkaufen und wurden dabei abgefaßt. Das Kunstwerk ist arg beschädigt; gegenwärtig befindet es sich in den Händen des spanischen Gesandten.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 15. Januar.

§§. Am 7. d. und heute fanden beim hiesigen k. Gewerbegerichte Plenarsitzungen behufs Einführung der wieder- resp. neugewählten Mitglieder, Herren Jos. Custodis, Moritz Sartorius, Alfr. Schleger, Ad. Möhlau und Hermann Vollrath, statt. Zu Präsidenten und Vicepräsidenten für das laufende Jahr wurden alsdann von dem Collegium in ersterer Eigenschaft Herr Wilh. Schwan, in letzterer Herr Moritz Sartorius wiedergewählt.

* Obwohl in neuerer Zeit wesentliche Herabsetzungen des Geldportos eingetreten sind, kommt es noch öfter vor, daß die Absender von Geld- und Werthsendungen nicht den vollen Werth der zu versendenden Gegenstände, sondern nur einen geringeren Betrag bei der Post angeben. Ein solches Verfahren kann, abgesehen davon, daß dasselbe eine große Versuchung für Diejenigen in sich schließt, welche mit solchen Sendungen Befassung haben, unter Umständen für die Absender bez. Empfänger sehr erhebliche Nachtheile herbeiführen. So hat das General-Postamt einen kürzlich vorgekommenen Fall zur öffentlichen Kenntniß gebracht, wonach der Adressat zweier Packete nach Italien, deren Inhalt aus Werthgegenständen bestand, wegen zu niedriger Werthangabe auf Veranlassung der italienischen Eisenbahnverwaltung mit einer Strafe von 3000 Franken belegt worden ist. Bei Einlieferung von Fahrpostsendungen nach Italien muß stets der volle Werth der versendenden Gegenstände angegeben werden. Auch im Verkehr mit Belgien, England und Frankreich muß nach den bestehenden Verträgen der Werth der zu versendenden Gelder stets zum vollen Betrage angegeben werden. Im Verkehr mit Rußland setzen sich die Absender von Geld- und Werthsendungen sogar der Confiscation ihrer Sendungen aus, wenn der Werth nicht zum vollen Betrage angegeben ist.

** Am verflossenen Montag veranstaltete die hiesige Gesellschaft „Confidentia" eine Abendunterhaltung, welche ein zahlreiches und gewähltes Publikum im Rittersaale der städtischen Tonhalle versammelt hatte. Eröffnet wurde dieselbe mit einem Clavier- und Violin-Solo: „Fantasie über Il Trovatore", von Verdi, vorgetragen von zwei Mitgliedern, welche durch ihr wahrhaft künstlerisches Spiel stürmischen Beifall hervorriefen. Eine nicht minder große Anerkennung errangen sich die Vorträge: „Der Weinreisende", komisches Duett von Genée, sowie „Der gebildete Droschkenkutscher", von Jacobsen, sie wurden sowohl was Gesang als Spiel anbetrifft, von den Vortragenden wacker ausgeführt. In den beiden Theaterstücken „Der Nachtwächter", von Körner, sowie „Er muß tanzen", Original-Lustspiel von C. A. Paul, fanden die Mitspielenden durch ihr sicheres Spiel ungetheilten Beifall. Ein Tanzkränzchen zum Schluß hielt das tanzlustige junge Volk bis zur frühen Morgenstunde in heiterer Stimmung vereinigt. Befriedigt wird Jeder die Tonhalle verlassen haben, und manch' festen Vorsatz — die nächste Abendunterhaltung ebenfalls zu besuchen — legen wir hiermit der „Confidentia" zur baldigen Berücksichtigung warm an's Herz.

(*) Ein junger Bursche von 15 Jahren, aus Crefeld gebürtig, trieb sich gestern zwecklos in hiesiger Stadt herum. Die Polizei griff ihn auf seinen Streifzügen auf und gab ihm ein Unterkommen im Speckkämmerchen, von wo er heute seinen Eltern wieder zugeführt wird.

(*) Ein roher Mensch sprach gestern auf der Derendorferstraße ein anständiges Mädchen in so unverschämter Weise an, daß derselbe später von der Polizei aufgesucht und eingesteckt ward.

(*) In der Kaiserstraße versuchten gestern Abend zwei Spitzbuben aus einem Unterhause verschiedene Gegenstände zu annectiren. Ein Fabrikarbeiter, der eben mit seinem Eßtöpfchen vorbeiwanderte, bemerkte, daß nicht alles in Ordnung war, stellte sein Töpfchen auf die Fensterbank und sprang durch's Fenster ins Zimmer. Die Spitzbuben wurden dadurch verscheucht und eilten zur Thür hinaus; allein das Eßtöpfchen war mit ihnen verschwunden, und der durch seine Anstrengungen nicht eben gesättigte Arbeiter sah sich mit Schmerzen nach seinem verlorenen Mittagsmahl um.

(*) In der St. Lambertus-Pfarrkirche befindet sich seit einigen Tagen eine Tafel ähnlich der in der Andreas-Pfarrkirche, auf welcher die Namen aller derer verzeichnet sind, die in dem letzten Feldzuge für König und Vaterland starben.

Meteorologisches. Düsseldorf, den 15. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2.54 Meter. Wind: S-O. Luftwärme: + 5. Barometer: 28—3.

).(**Stürzelberg bei Zons**, 14. Jan. Vor acht Tagen arbeitete der einzige Sohn einer achtbaren Familie mit seiner Schwester oben in der Scheune. Mit dem Ausruf: „Wer zuerst unten ist", sprang er in das hinabgeworfene Heu und gerieth so unglücklich in die Zähne der im Heu aufrechtstehenden Gabel, daß er heute nach achttägigen entsetzlichen Schmerzen gestorben ist.

Münstereifel, 11, Jan. Bei der vorgestern stattgefundenen Ersatzwahl des hiesigen Stadtrathes wurde, laut der „Deutschen Reichs-Ztg.", der früher bereits gewählte, von der Regierung aber beanstandete Candidat der katholischen Partei mit 14 Stimmen wiedergewählt, während der liberale Candidat nur neun Stimmen erhielt.

* **Arnsberg**, 7. Jan. Wie dem „C.-Volksbl." aus guter Quelle mitgetheilt wird, hat Herr Oberregierungs-Rath Osterrath sich veranlaßt gesehen, seine Entlassung aus dem

---

Schule des Lebens und die Folgen des ersten Schrittes den stolzen Geist gebeugt, den Eigenwillen gezähmt hatten.

„Gehen?" flüsterte sie jetzt, „o Gaston ich würde sterben, wenn Sie gingen."

Er ergriff ihre beiden Hände in stürmischer Weise wie etwa der Held eines Dramas auf der Bühne und blickte auf zu ihr in ungläubigem Staunen.

Isabella! Wissen Sie, was Sie sagen? Um Himmels willen, spotten Sie nicht meiner Verzweiflung, heben Sie mich nicht himmelhoch, um mich dann in den tiefsten Abgrund zu stürzen! O es kann, es kann ja nicht sein, daß Sie mich lieben!"

Wieder umfaßten ihre Finger fester seine Hand, ihr Köpfchen senkte sich tiefer, — aber sie vermochte kein Wort zu sprechen. O der unsagbaren Wonne, die halb Freude, halb Schmerz ist!

„Das hab' ich nicht gehofft — in meinen wildesten Thränen nicht. Wohl wußte ich, es war mein unseliges Geschick, Dich anzubeten, aber nie wagte ich zu denken, daß Du Dich zu mir neigen würdest. O nur einmal, nur ein einziges Mal, sag mir's Geliebte, damit ich wisse, daß ich nicht träume. O mein angebetetes Lieb, sage: „Gaston, ich liebe Dich!"

Isabella sprach die Worte mit bebender Stimme; jeder Nerv ihres Körpers bebte vor Entzücken. Gaston Dantree lächelte triumphirend.

„Ich habe wohl manchmal um hohen Einsatz gespielt," dachte er, „um solch hohen noch nie, und nimmer mit halb so leichtem Sieg ..... Aber wenn Marie es erführe! — Und auch hier ist noch ein Hinderniß: der alte Herr ist nicht so thöricht wie sein Töchterchen."

Isabella hob das Köpfchen von seiner Schulter und blickte scheu innig auf ihn.

„Sie lieben mich wirklich, Gaston, und konnten glauben, ich ließe Sie ziehen; glaubten, daß der Unterschied an Rang und Reichthum mich beeinflussen konnte? O wie wenig kannten Sie mich!"

„Ich wußte wohl, daß Sie das lieblichste, beste Mädchen waren, aber ich fürchtete Ihren Vater, der nie in unsere Verbindung willigen wird."

„Papa thut Alles, was mich beglücken kann. Wenn er erfährt, wie wir uns lieben, stellt er sich nicht zwischen uns."

„Glauben Sie das, Isabella?"

„Ich weiß es; Ihre Armuth wird in seinen Augen kein Hinderniß sein."

(Forts. folgt.)

Staatsdienste nachzusuchen; ebenso soll Herr Consistorial- und Regierungsrath Buschmann seinen Abschied genommen haben und derselbe Anderen bevorstehen. Es ist ein wahrhaft trauriges Zeichen, wenn solche Männer, wie die obengenannten sich zu solchen Schritten gedrungen sehen! Wir hoffen, Herr Osterrath wird nunmehr geneigt sein, wiederum die parlamentarische Arena, auf welcher er für die gute Sache so manche Lanze gebrochen, zu betreten und demnächst ein Mandat für den Reichstag und das Abgeordnetenhaus annehmen. Osterrath gehörte bekanntlich früher zu den Berühmtheiten der ehemaligen „katholischen Fraction" und wurde selbst von den Gegnern als eine Autorität besonders im Budgetfache anerkannt.

Vermischtes.

* Königsberg, 7. Jan. Die K. H. Z. schreibt: Heute gegen Mittag verunglückte der Hauptmann Lauterbach, Sohn des ehemaligen hiesigen Polizeipräsidenten, vom 43. Infanterie-Regiment, auf dem Ostbahnhofe, indem eine Lokomotive über denselben hinwegging und ihn tödtete.

** Ein Postgeschichtchen! Vor einigen Tagen trat ein Reisender an das Post-Schalterfenster zu Labiau und begehrte ein Passagierbillet zur Mitfahrt nach Königsberg. Von dem dienstthuenden Beamten wurde ihm jedoch bedeutet, daß „Passagierbillets" nicht mehr zu haben wären, sondern nur „Fahrscheine" ertheilt würden. „Nun, dann bitte ich um einen „Fahrschein", erwiderte der Reisende. Nach Empfang einer Ausfertigung rief er indessen erstaunt: „Da haben Sie mir ja doch ein „Passagierbillet" gegeben; ich bitte mir nun den vorschriftsmäßigen „Fahrschein" aus." Um die dienstliche Konsequenz aufrecht zu erhalten, änderte der Beamte, schnell entschlossen, die auf dem noch alten Formular befindliche Ueberschrift „Passagierbillet" in „Fahrschein" um.

*, Paris 9. Jan. Von einem wunderlichen Erwerbszweige erzählt eine französische Gerichtszeitung. Ein Fleischer sah eines Tages, wie ein Pudel in seinen Laden kam, ein großes Stück vom Ladentische herunterriß und sich eiligst damit aus dem Staube machte. Neugierig, was der Hund wohl machen würde, sah er ihm nach und bemerkte, daß er sich einem Lumpensammler näherte, der, anscheinend schlafend an seinen Korb gelehnt, auf der Erde lag. Derselbe nahm sofort dem Hunde das Fleisch ab, warf es in seinen Korb und erhob sich alsbald, um dasselbe Manöver wahrscheinlich auch bei dem nächsten Fleischer auszuführen. Der Bestohlene ließ ihn aber sofort verhaften, und man fand denn richtig bereits eine ziemliche Portion Fleisch in seinem Korbe vor, die ihm nicht allein ein recht kräftiges Mittagsbrod versprach, sondern auch noch einen kleinen Fleischhandel gestattete. Der Industrieritter gestand denn auch, daß er seinen Hund zum Spitzbuben in dem angegebenen Genre abgerichtet habe.

— Ein glücklicher Gewinner. In Chemnitz ereignete sich, wie die „Frf. Ztg." erzählt, vor Kurzem folgende originelle Geschichte in einem Gasthofe. Ein früherer Schauspieler, der durch eine Erbschaft in den Stand gesetzt ist, ein behagliches Leben zu führen, befand sich in dem Gasthof, den er gewöhnlich besuchte, als die neueste Gewinnliste gebracht wurde. Aus derselben ersah er, daß seine Nummer 82,566 10,000 Thlr. gewonnen habe. Erfreut hierüber gab er einen Korb Sect zum Besten. Als er sich am anderen Tage wieder in demselben Lokale befand und wiederum das neue Blatt gebracht wurde, las einer der Anwesenden eine darin enthaltene Berichtigung vor, nach welcher nicht 82,566, sondern 82,569 die 10,000 Thlr. gewonnen hatte, und Alle bedauerten den getäuschten Gewinner vom Tage vorher. Der aber rief lachend: „Noch einen Korb Sect, Herr Wirth, diese Nummer hab' ich auch!"

* Um zu begreifen, wie viel Zeit noch verstreichen muß, um die jetzigen Münzen gänzlich durch neue zu ersetzen, muß man sich klar machen, wie viele Münzen in Gold, Silber, Nickel und Kupfer schon geprägt worden sind, und wie viele noch geprägt werden müssen, damit das im Münzgesetz angegebene Maximum erreicht. Bis zum Schluß des vorigen Monats waren im Ganzen 1086 Millionen Mark in Gold ausgeprägt, diese Summe dürfte vorläufig dem Bedürfnisse entsprechen, da im Ganzen etwa 470 Millionen Mark bestimmt sind, die Baarvorräthe der Banken zu ersetzen und 204 Millionen Mark dazu dienen sollen, alle Münzen aus dem Verkehre zu ziehen. Die übrigen 412 Millionen werden für den Verkehr ausreichend sein. Ganz anders aber ist das Verhältniß bei den Silber-, Nickel- und Kupfermünzen. Bis Anfang October waren geprägt an Silbermünzen 33 Millionen Mark, an Nickelmünzen 3 und an Kupfermünzen 1,5 Millionen, während nach dem Münzgesetze an Silber 410, an Nickel und Kupfer aber zusammen 102 Millionen Mark ausgegeben werden sollen. Würde also die Prägung in derselben Weise fortgesetzt werden, wie bisher, so würden mindestens noch zehn Jahre verfließen, ehe das gesetzliche Maximum erreicht ist und die alten Münzen aufhören können, gesetzliches Zahlungsmittel zu sein.

Zehnte Ziehung der Dombau-Lotterie

am 14. Januar 1875.

Gewinne zu 1000 Thlr.

309859 220419

Gewinne zu 200 Thlr.

66153 286251 170117 303196

Gewinne zu 100 Thlr.

3 26811 263378 336413 214432 98231 33488 230884 67793 293091 176497 192649 75203.

Gewinne zu 50 Thlr.

292692 68315 313991 224643 176553 188698 210447 1177 196818 83181 13546 348074 50998 340677 150074 282741 39914 347098 229282 88436 339276 330212.

Außerdem fielen folgende Kunstwerke auf die nachstehenden Loos-Nummern:

Loos-Nr.		
11227 (1447)	„Erster Versuch."	Oelgem. von H. Ewers in Düsseldorf.
26 4453 (1422)	„In Jugend-Erinnerungen."	Oelgemälde von Frl. Minna Heeren in Düsseldorf.
134550 (1419)	„Rhein Album."	Aquar. von Prof. C. Scheuren in Düsseldorf.
104310 (1378)	„Mondschein bei nebeliger Luft."	Oelgemälde von M. Erdmann in Berlin.

Carl Zimmermann
Louise Zimmermann
geb. Seeling,
Vermählte.
Düsseldorf, 14. Januar 1875. 616

Retoursendung.

Zurückgekommen: Ein eingeschriebener Brief, eingeliefert am 4. Jan. zwischen 7 und 8 Uhr Abds., adressirt an Musketier Hrch. Vietten in Cöln welcher bei der hiesigen Post in Empfang genommen werden kann.

Düsseldorf, den 13. Januar 1875.
Kaiserliches Post-Amt.
603 **Hartmann.**

Bekanntmachung.

Hiermit allen Pferdezüchtern zur gefl. Mittheilung, daß der im December vorigen Jahres zu Düsseldorf angekörte Hengst vom 15. Jan. bis 1. Juni cr. zum Decken bereit steht. Selbiger Hengst, Suffolker Race, Goldfuchs, ca. 4 Jahr alt, und nachdem in der Volkszeitung irrthümlich begangenen Berichte des hochgeehrten Herrn Landraths Küpper zu Düsseldorf, nicht 5 Fuß 2 Zoll, sondern 5 Fuß 7 Zoll hoch, und gezeugt von dem früher zu Rath am Opferhause stationirten königlichen Deckhengste Goliath ebenfalls Suffolker Race. 569

Wittwe P. Lipgens,
Antonienhof
bei Rath.

Einladung.

Verwandte und Freunde ladet zu den, nächsten Montag, Dienstag und Mittwoch Morgens 8 Uhr, in der hiesigen Max-Pfarrkirche stattfindenden hl. Seelenmessen, für meine verstorbene Gattin, geb. Johanna Cornely, ergebenst ein

Anton Simons, s.

Ausverkauf
sämmtlicher Seidenbänder sowie Schärpenbänder unter Einkaufspreis.
Sammtband per Loth 5 Sgr.
P. Lipgens,
623 Markt- und Rheinstr.-Ecke, im Hause von Frau Wtw. Sinzig.

---

1. Qualität
Rindfleisch, 6 Sgr.
Kalbfleisch 5 Sgr.
Fr. Laurenssen,
617 Kurzestraße 13.

Rindfleisch Pfd. 6 Sgr.
bei Metzger
Bartel,
619 Wallstraße Nr. 8.

Fahrplan-Abonnement für 22½ Sgr. jährlich — allmonatlich ein vollständig neuer Fahrplan.
J. Rings, Bergerstraße. 21.

Schreinergesellen
und ein Lehrling gesucht von
Joh. Wadenpohl,
613 in Himmelgeist.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend gegen 1 Uhr verschied sanft und gottergeben nach längerem Leiden, unsere innigst geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Großmutter

Elisabeth Büsen,

geb. Thölen,

vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der kath. Kirche. im 67. Jahre ihres Lebens und im 34. ihres Ehestandes.

Düsseldorf, den 13. Januar 1875.

Um stille Theilnahme bitten
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Samstag den 16. Jan., Nachmittags 3 Uhr statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit ergebenst eingeladen werden.

Sterbehaus: Zollstraße 15.

Die feierlichen Exequien finden Montag Morgen 9 Uhr in der Lambertus-Kirche statt. 614

Todes-Anzeige.

Es hat dem Allmächtigen gefallen, unsern geliebten Vater den Schreinermeister

Carl Rosendahl

in Folge eines Brustleidens vorher mit den Heilsmitteln der h. römisch-katholischen Kirche versehen, gestern Abend gegen 6 Uhr zu sich aufzunehmen.

Das Begräbniß findet am Sonntag den 17. Januar Mrg. 10½ Uhr statt vom Sterbehaus Flingerstraße 22, und das feierliche Seelenamt am Montag den 18. Morgens 10 Uhr, in der St. Lambertus-Pfarrkirche. Verwandte und Befreundete werden zur Theilnahme eingeladen

von den
tiefbetrübten Geschwistern
Rosendahl.

Düsseldorf, den 14. Januar 1875. 622

Todes-Anzeige.

Heute Morgen gegen 8½ Uhr, verschied sanft und ruhig, frühzeitig gestärkt mit den Heilsmitteln der h. kathol. Kirche, in Folge der Wassersucht, unser innigst geliebter Gatte, Vater und Großvater,

der Stellmachermeister

Wilhelm Schorn,

im Alter von nahezu 76 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten
die trauernden Hinterbliebenen.

Ratingen, den 13. Januar 1875.

Die Beerdigung findet am Samstag den 16. Jan., Morgens 9 Uhr statt, wozu Freunde und Bekannte, denen aus Versehen keine Einladung zugekommen sein sollte, hiermit ergebenst eingeladen werden. 608

Verkauf eines Geschäftslokals.

Ein schönes Geschäftshaus mit zwei Ladenlokalen und 18 großen Räumen, elegant eingerichtet, mit Gas- und Wasserleitung, auf der Bergerstraße gelegen, ist Umstände halber sehr preiswerth mit nur 2500—3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen durch 627

Sußmann, Schadowstraße 57.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 8 Uhr starb nach kurzem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter

Odilia Hundgeburt,

geb. Strack,

im Alter von 66 Jahren, gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche.

Um stille Theilnahme bitten

Angermund, den 14. Januar 1875.

600 **Die trauernden Hinterbliebenen.**

Caspar Hundgeburt in Angermund, Carl Jos. Weierhof und Frau in Düsseldorf.

Geschäftshaus-Verkauf.

Ein in bester Lage Oberbilks gelegenes, schön und solid gebautes Haus mit 20 Räumen, Anbau, Thorweg und großem Garten von 80 Ruthen, worin seit Jahren mit dem besten Erfolge ein **Spezereiwaaren-Geschäft** betrieben, ist Verziehungshalber für 12,000 Thlr. zu übernehmen. Anzahlung und sonstige Conditionen sehr günstig. 626

Sußmann, Schadowstraße 57.



Geschäftshaus Verkauf.

Das Haus Bolkerstraße 15, worin lange Jahre ein Geschäft mit dem besten Erfolge betrieben wurde, außer dem schönen Laden 24 Zimmer enthaltend, alles im besten Zustande, steht unter sehr angenehmen Zahlungsbedingungen zu verkauf. durch

Joh. Conr. Schaefer,
531 Grabenstraße 20.



Hausverkauf.

Das herrsch. Haus Rosenstraße 32 mit schönem Garten und allem Comfort steht unter sehr günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen durch 532

Joh. Conrad Schäfer



Das **Haus,** Weh hahn 40, nebst Thorweg, Seitenbau u. Lagerraum zu verkaufen.

J. Conr. Schäfer,
533 Grabenstr. 20.

Großer freiwilliger
Ausverkauf
wegen gänzlicher Aufgabe des Laden-Geschäfts.

31 Neustraße 31,

Winter-Röcke, Jaquetts, Hosen, Westen, Arbeiter-Hosen, Damen-Paletots, Jaquetts u. Regen-Mäntel, neueste Facons, Kleiderstoffe, Flanell, Leinen, Siamosen, Bettdrell, Unterrockstoffe, fertige Zanella, Stepp-Unter-Röcke, sämmtliche Futterstoffe, Zanella, Nessel, Wattier-Leinen, Tuche und Buxkins.

☞ Der Ausverkauf dauert nur bis zum 1 Februar, von da ab werden sämmtliche Artikel meistbietend gegen Baarzahlung versteigert. 546

J. P. Rodenberg.

Prima westf. Schinken,



à 8 Sgr. 6 Pfg. Westf. Speck, trock. und mager 8 Sgr. dito Mettwurst, 8 Sgr. 6 Pfg. sowie Holl., Limb. und Schweizer billigst empfiehlt

F. X. Nübel,
602 Ratingerstraße 47.

Echtes Mainz. Graubrod, Feinbrod und Bläße, frisch zu haben in der 604
Oberländischen Bäckerei
von **A. Hoffmann,**
in Kaiserswerth.

---

611 **68er**
Niersteiner,
15 Sgr. die Fl.
68er
Geisenheimer,
20 Sgr. die Fl.
E. Müller,
Bolkerstrasse 59.

---

n Oberbilk 3 Zimmer im Hinterhaus auf gleich zu vermiethen.
Näheres Mertensgasse 11. 625

Ein Knabe oder Mädchen zum Weißbrodtragen gesucht.
582 **Wallstraße 10.**

Ein Kutscher,
wo möglich einer, der bei der Cavallerie gedient, wird auf sofort gesucht.
Näheres Grabenstr. 20, 1. Et. 543

Zwei-Sattlergehülfen
die zugleich Polsterarbeit verstehen werden gesucht.
Gustav Gottschall,
476 **in Ratingen.**

Allgemeine Bürger-Sterbe-Kasse.

Die General-Versammlung findet am **Freitag, den 29. Januar cr. Abends 6 Uhr im großen Rathhaus-Saale (Markt 2)** statt, wozu die Mitglieder eingeladen werden.

Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Wirksamkeit ꝛc. in 1874.
2. Ergänzung des Vorstandes

Düsseldorf, den 14. Januar 1875.
615 **Der Vorstand.**

Gesellsch. Casino.
Ballotage.
Montag den 18. Januar cr., Abends 8½ Uhr.
Der Vorstand.

Zu verkaufen.
Ein großes solid gebautes
Wirthschaftslokal
mit eleganten und großen Räumen in freq Lage der Stadt, für 24,000 Thaler unter günstigen Conditionen
6 herrschaftl. Häuser
mit Balkon und Gärten, comfortabel eingerichtet, in der Nähe der Tonhalle im Preise von 10, 12 und 14,000 Thlr. Bedingungen sehr günstig.
Zwei Privathäuser
mit Anbau, Gärten, Gas- und Wasserleitung, jedes 14 schöne Räume enthaltend, Umständen halber für 9000 und 10,000 Thlr. mit nur 1000 Thlr. Anzahlung durch
Sußmann,
624 **Schadowstraße 57.**

Dombau-Loose
à 1½ **Thaler,**
in der Restauration Härtel, Haroldstraße 18 zu haben.
621 **A. Th. Esser.**

Cigarren



Cigarren
in den besten Sorten
und gut **abgelagert** empfiehlt zur geneigten Abnahme bestens
C. Lohausen,
Hilden.
NB. Per Mille zu Fabrikpreisen

Kalender pro 1875,
☞ in allen Sorten ☜
bei
C. Lohausen,
Hilden.

Ein starker **Lehrling** oder zweiter Geselle gesucht in der Back- und Brauerei bei
537 **Adam Heiligrath** zu Rath



Herrschaftl. wie Geschäfts-Häuser,



Bauterrains zu verkaufen durch
Jos. Hub. Müller,
695 Bilkerstr 9.

Hauptgewinn ev. 450000 Mark Neue Deutsche Reichs-Währung.

Die Gewinne garantirt der Staat

Glücks-Anzeige.

Einladung zur Betheiligung an die

Gewinn-Chancen

der von der Landesregierung garant. großen Geldlotterie, in welcher über

8 Millionen 600,000 Reichs-Mark

sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geldlotterie, welche plangemäß nur 84,000 Loose enthält, sind folgende: nämlich 1 Gewinn event. **450,000 Reichs-Mark** spec. R.-Mark **300,000, 150,000, 80,000, 60,000,** 2 mal **40,000, 36,000,** 6 mal **30,000 24,000,** 2 mal **18,000,** 11 mal **15,000,** 2 mal **12000, 17** mal **10,000, 4** mal **8000 & 6000** 60 mal **5000 u. 4000,** 263 mal **3000 und 2000,** 436 mal **1600, 1500, 1200 u. 1000,** 1498 mal **600, 300,** 160 mal **240, 200 u. 180,** 28300 mal **142,** 2975 mal **140, 122 u. 120,** 9750 m. **94, 80, 66 u. 38** R.mrk. u. kommen solche in wenigen Monaten in 6 Abtheilungen zur **sicheren** Entscheidung.

Die erste Gewinnziehung ist **amtlich** auf den

21ten u. 22ten Januar d. J.

festgestellt, und kostet hierzu

das ganze Originalloos nur 16Rmk.
das halbe do. nur 8 Rmk.
das viertel do. nur 4 Rmk.

und werden diese **vom Staate garantirten Originalloose** (keine verbotene Promessen) **gegen frankirte Einsendung des Betrages** oder **gegen Postvorschuß** selbst nach den **entferntesten Gegenden** von mir versandt.

Jeder der Betheiligten erhält von mir neben seinem Originalloose auch den mit dem Staatswappen versehenen Originalplan **gratis** und nach stattgehabter Ziehung sofort die **amtliche** Ziehungsliste **unaufgefordert** zugesandt.

Die Auszahlung und Versendung der Gewinn-Gelder erfolgt **von mir direkt** an die Interessenten **prompt und unter strengster Verschwiegenheit.**

Jede Bestellung kann man einfach auf eine **Posteinzahlungskarte** machen.

Man wende sich daher mit den Aufträgen vertrauensvoll an

Samuel Heckscher sen.
Banquier & Wechsel-Comptoir, in Hamburg.

Feine Tafelbutter 14 Sgr.
" Kochbutter 12½ Sgr.
Prima Schweizer-, Holländer-, Limburger-Käse
Häringe pr. Stück 10 Pfg. per Dutzd. 9 Sgr.
Feine Servelat- und Mettwurst per Pfd. 6 Sgr.
Apfelkraut 4½ Sgr. bei 5 Pfd. zu 4 Sgr. sowie sämmtliche Spezereiwaaren empfiehlt

A. Trieb,
493 Klosterstraße 34.

Pr. Loose, ¹/₁, ¹/₂, ¹/₄ Thlr. 4¹/₃, ¹/₈, 2¹/₆, ¹/₁₂, ¹/₁₆ empf. Th. Esser, Deichstr. 27, Hohestr. 12.

Raths-Keller.
Feinstes Wiener Bier.

Ger. Schinken
per Pfd. 8½ Sgr.
Goth. Cervelatwurst
per Pfd. 15½ Sgr.
Holl. Mettwurst
per Pfd. 9 Sgr.
Feinste Tischbutter
per Pfd. 13 Sgr
mit und ohne Salz.
Bei Abnahme größerer Posten entsprechend billiger bei

Jos. Karp,
338 Stadtbrückchen Nr. 3.

Alle Sorten Mehl
Spezialität
Wiener Kaiser-Mehl
3, Eckstr. 3.

A. Hambloch,
Düsseldorf, Burgplatz 24, empfiehlt sich im Stimmen und Reparaturen der Claviere. 812

BACH-VEREIN.

Samstag den 16. Januar 1875, Abends 7 Uhr,

in dem von Künstlerhand ausgeschmückten großen Saale der städtischen Tonhalle:

GROSSES CONCERT

zum Besten des Cornelius-Denkmals,

unter Leitung des

Herrn W. Schauseil

und unter gütiger Mitwirkung der Frau Director **Scherbarth-Flies,** des Herrn **H. Csillag** und des verstärkten **städt. Orchesters.**

Programm.

1. Schumann: Ouverture zu Julius Cäsar.
2. Riedel: Gottes Edelknabe
   Lotti: Crucifixus (8stimmig) } Chöre a capella.
3. Spohr: Concert G-dur für Violine mit Orchesterbegleitung, vorgetragen von Herrn H. Csillag.
4. Arie für Sopran, vorgetragen von Frau Director Scherbarth-Flies.
5. Brahms: Schicksalslied für Chor u. Orchester. (Zum 1. Male.)

2. Theil:

6. Reinecke: Entr'acte aus Manfred.
7. Rheinberger: Quartette für Chor a capella.
8. Ernst: Piraten-Fantasie für Violine & Orchester, vorgetragen von Herrn H. Csillag,

Mendelssohns Finale aus der unvollendeten Oper Loreley für Solo, Chor und Orchester.
Loreley: Frau Director Scherbarth-Flies.

Karten, Saal 4 Mark, Gallerie 2,50 Mark, sind von Samstag den 9. Januar an, in der Musikalienhandlung des Herrn Modes, sowie bei Herrn Overluck, Elberfelderstrasse, zu haben.

Die inactiven Mitglieder des Bach-Vereins erhalten gegen Vorzeigung ihrer Mitgliedskarte für 1875 eine Eintrittskarte für den Saal zu 2 Mark und zwar nur in der Musikalien-Handlung des Herrn Modes.

Der Vorstand.

Beste Bochumer Fettkohlen

bei Abnahme von mindestens 10 Scheffeln zu 7½ Sgr. pr. Scheffel franko Haus.
Comptoir und Lager: Elisabethstraße 47,

H. Wirths.

Haupt-Niederlage

fertiger Geschäfts-Bücher

aus der rühml. bekannten Fabrik von J. C. König & Ebhardt in Hannover.

Fabrik-Lager von Briefcouverts aller Art.
Geschäfts-Couverts von 15 Sgr. pr. Mille an.
Hanf-Couverts von 27½ Sgr. pr. Mille an.

Firma-Druck mit jeder beliebigen Firma 15 Sgr.

Jos. Rings, Bergerstraße 21.

Flaschen-Niederlage

der Glas-Fabrik GERRESHEIM,

bei

H. J. Joosten
in Düsseldorf, Kreuzstrasse 14.

Zur gefl. Benutzung für Private und kleinere Consumenten sowie zur etwaigen Aushülfe für meine größeren Abnehmer habe ich bei Herrn H. J. Joosten in Düsseldorf, Kreuzstr. Nr. 14, eine Niederlage meines Fabrikats errichtet und werden von demselben

¹/₁ braune Rheinwein-, Liqueur-, Madeira-, Portwein- u. Cognacflaschen	à 13 Reichsmark	per 100 Stück.
¹/₂ braune Rheinwein-, Liqueur-, Madeira-, Portwein- u. Cognacflaschen	à 11 Reichsmark	
¹/₁ grüne Rheinwein-, Liqueur-, Madeira-, Portwein- u. Cognacflaschen	à 12¼ Reichsmark	
¹/₂ grüne Rheinwein-, Liqueur-, Madeira-, Portwein- u. Cognacflaschen	à 10¼ Reichsmark	
¹/₁ grüne Bordeaux-Flaschen	à 11½ "	
¹/₂ " "	à 9½ "	
¹/₁ Liter grüne Liqueur-Flaschen	à 14½ "	
¹/₂ " " Bier-Flaschen	à 11½ "	

alle andern Sorten im Verhältniß billig,

ab Lager **Kreuzstraße Nr. 14** verkauft oder bei ¹/₂ Mark Aufschlag per 100 Stück den Consumenten frei an's Haus geliefert.

Glasfabrik Gerresheim, im Januar 1875. 597

Fecd. Heye.



Woghals.

„Motto: Genü'lich ist das Narrenthum,
Wo es gemüthlich geht herum.

Sonntag, 17. im Eismond 5781,
Abends 5 Uhr 11 Minuten,
3. große außerordentliche pudelnärische

Damensitzung

bei Trinkrath Wellem am Tönisberg.

We am Sondag ens well laache
Dat et em Hals deit kraache
Un em Buck deit's krumme.
Um hengen ruth summen,
De mot em Woghals ens kumme.

599 Der närr. Cermonienmeister.

St. Anna-Stift.

Die Mitglieder des Vereins werden hiermit zu der statutengemäßen

General-Versammlung

Freitag den 29. Januar 1875, Abends 7 Uhr,

bei Thoelen ergebenst eingeladen.

Berathung: 1) Berichterstattung 2) Rechnungsablage 3) Wahl der Vorstands-Mitglieder.

Der Vorstand.



Krieger-Verein in Heerdt.

Samstag den 16. Januar 1875, Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn **Joh. Merbecks,**

Versammlung.

Tagesordnung: Vorlage der Statuten.
603 Wahl des Vorstandes.

Das prov. Comité.

Krieger-Verein zu Oberbilk.

Samstag den 16. Januar 1875, Abends punkt 8 Uhr,

General-Versammlung

im Stammlokale bei P. Fischer. Der Präsident.

Der Krieger-Verein zu Bilk.

Montag den 18. dss. Mts.: Abends 8½ Uhr:

General-Versammlung

im alten Stammlokal wozu sämmtliche Mitglieder freundlichst eingeladen werden, pünktlich zu erscheinen.

Düsseldorf, den 13. Januar 1875.

569 *Der Vorstand.*

Landwehr-Verein zu Gerresheim.

Sonntag, den 17. Januar cr.,
Zur Krönungs-Feier
Sr. Majestät des deutschen Kaisers **Wilhelm I.**
Abends 7 Uhr:

BALL

im Düsseldorfer Hofe.

606 **Der Vorstand.**



Motto:
De Grot am Boom ind Sie och noch do.
Kommt mer All' be uns op die Ed',
Do göst et Brotwoosch on och Speck.

Sonntag, 17. Januar,
letzte große närr.

Damensitzung,

um 5 Uhr 45 Kilom.

We nit kömmt be uns op die Ed,
De wöt och nit verschreckt, wör dat
Großenbaum vor Fastelofend 1875.

607 **Comité.**



Närrische Kläf-Buz.

Sonntag den 17. ds. Mts., hochnärrische

Damen-Sitzung

im Stammlokal zu Lierenfeld (Anfang 5 Uhr.) wozu närrisch einladet

Ich, Cermonienmeister.

Mord'do:

Hört ihr Narre alle, jung und ald
Uf a Sontag fitz de närrsche Kläf Buz
Ei der Lierenfelder Tann und kalft.
Alle Narre finde durte Schutz
Drim kut alle, alle rut,
Zu use Saufroth Saufen ut.

601

Eine ältere, zuverlässige Person wird zu Kindern gesucht. 582
Näheres Hohenzollernstr. 1.

Ein Mädchen sucht Stelle für alle häusl. Arbeiten bei einer still. Herrschaft. Wer, s. die Exp. 609

Stadttheater.

Freitag den 15. Januar:
Die weiße Dame, komische Op in 3 Acten.
Samstag den 16. Januar:
Vorstellung zu ermäßigten Preisen.
Ultimo, Lustspiel in 5 Acten.
Sonntag den 17. Januar:
1. Vorstellung im 4. Abonnement
Don Juan, Große Oper in 4 A.

Thalia-Theater.

Freitag den 15. Januar:
Die Großherzogin von Gerolstein.
Samstag den 16. Januar:
Benefiz für Fräul. Amalie Fisch
Aschenbrödel, Lustsp. in 4 Act



Närrische Sitzung.

Am Sonntag de 17. Abends 6½ U an der **schwarzen Ec,** in Bockum bei **Franz Jägers.**

Consumverein

sucht Anfangs April im östliche Stadttheile ein Unterhaus, od ein ganzes Haus, welches sich zu Verkaufslokale eignet, auf länge Zeit zu miethen. Offerten werde erbeten, Bilkerstraße 21. 5



Ein Geschäftshaus m Hofraum und Hintergeb bäude mit 2—3000 Th Anzahlung zu kaufen g sucht. Offerten mit genauer A gabe der Lage und des Preises u Litr. **I. W.** 28 an die Exp. 61

Gebr. Kaffee, extra fein, per Pf 15 und 16 Sgr.,
feinst. Vorschußmehl per Pf 1 Sgr. 10 Pf.,
Sauerkraut per Pfd. 1 Sgr.,
Eingem. grüne Bohnen p Pfd. 2 Sgr. 6 Pf.,
Apfelkraut per Pfd. 4 Sgr.,
Gute Kochbutter per Pfd. 11 Sg
feine Tafelbutter p. Pfd. 14 Sg
empfiehlt

H. W. Hadeler,
vorm. **Chr. Königshofen**
Kasernenstraße 63.
Ebendaselbst leere **Salzfäcke** un **wollene Schrupptücher.** 61

Ein tüchtiger Lager-Arbeiter

gegen guten Lohn gesucht in de Colonial-Waaren-Geschäft von

Anraths & Karrenstein
583 Bilkerstraße 23.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 12. Joh., S. d. Tgl. Pe Heggen, Hamm. Den 13. Eduard S. d. Fabrikarb. Andreas Gärtner Neußerstr. Maria Kath. Theod. T. des Steueraufs. Karl Koschel Derendorferstr. Hub Hrch., S. d Piiesterers Hub. Flachsenberg, De rendorferstr. Elis. Maria Hubert Walburga, T. d. Lehrers Huber Schmitz, Ursulinerg. Den 14. Jos Theod. Hub., S. d. Bäckers Jos Müller, Hamm. Maria Anna Wilh T. d. Postamts-Assistenten, Johann Zentner, Klosterstr.

Gestorbene.

Den 12. Marg. Tapperthofen, geb. Schuhmacher, Ehefr., 43 J. Oberbilkerallee. Adelh. Körfers, 8 M., Neußerstr. Den 13. Karl Rosenthal, Schreinermstr., Wwr., 54 J., Flingerstr. Ludw. Zündorf 11 T., Oststr. Den 14. Christina Over, 2 T., Kölnerstr.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

15. Januar.	Mark
Weizen 1. Qualität	20 60
2. "	19 10
3. "	— —
Roggen 1. "	16 50
2. "	15 50
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	19 50
Hafer	19 50
Rübsamen 200 Pfd.	27 90
Aveel 200 Pfd.	26 40
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Pfd.	10 80
Stroh 200 Pfd.	3 90
Rüböl per 100 Pfd.	10
dito Faßweise	— —
Rübkuchen 1. Stampf	16 25
Preßkuchen dt.	—

Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohn. Makergeld 46 M.
Kleien à 100 Pfund 6 M. 20 Pfg.
Vorschuß 27 Mark 50 Pfg.
Zufuhr 450 Sack.